

# "Dr Schwarzbueb" : (e Kaländer wo drüedryssgi isch)

Autor(en): **Jäggi, Beat**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schwyzerlüt : Zytschrift für üsi schwyzerische Mundarte**

Band (Jahr): **17 (1954-1955)**

Heft 1 [i.e. 2]

PDF erstellt am: **23.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-185463>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# «Dr Schwarzbueb»

(E Kaländer wo drüedryssgi isch)

Chuum drüezwänzgi isch er gsi, dr Lehrer vo Grindel, won er für 's Jahr 1923 em erste Kaländer dr Wanderstücken i d' Hand drückt het uf d' Reis durs Schwarzbuebeland, übere Passwang uf die anderi Syte vom Jura. Dr Verleger Josef Jeger sälig z'Breitebach het em junge Kaländerma vo Afang a d' Hand gä. Es goht eim yne, was dr Fringeli dozomol im Vorwort gschribe het: *wenn mr d' Achtig vor üsere Sproch tüeie verlüre, göih au d' Anhänglichkeit zu dr Heimat verlore und wenn's so wyt chöm, verlür dr Mönsch dr Boden unter de Füesse*. Das wäre Wort wo me hüt wieder neu dürft säge, ohne dass me sie für abdröschet täti ha.

Dr Josef Reinhart isch em fründlig a d'Hand gange; denn dä Ma het gwüsst und gspürt, dass do ne Junge z'Acher goht, wo guete Somen usstreut. Gross isch d' Freud bis wyt übere Kanton Soledurn us gsi, wo dä erst «Schwarzbueb» i dr flotte Chutte z' Stubete cho isch. Was hei sie doch nit all's gschribe die Zytigsredaktere im Land ume: Wie ne Hochzyter, so suber chöm er drhär, — är syg früsch und heig e gesunde Humor, — die Sachen us em Kaländer sygen ächt wie 's Chriesiwasser us em Schwarzbuebeland, — jede Vaterlandsfründ müessi 's Wäse vo däm Kaländer unterstütze, — 's üssere Gwand und dr Inhalt sygen eifach fründlig. — Sogar dr Privatdozant Dr. Steiner und dr Universitäts-Profässer Dr. Hoffmann vo Basel si vor luter Freud a däm neue Kaländer unter d'Journaliste gange und hei nem mit fründlige und wärtvolle Worte z'best grede. Keis Gspött vo anderthalbschlaue «Kitschhelde», kei Kulturverbrächer, kei Chrieg hei däm sänkrächte «Schwarzbueb» öppis chönnen a ha. Aendi Novämber — afangs Christmonet chunnt er drhär über e Passwang i allergattig Familie und Hüser yne. Me het Längizyt nach em. Isch's nit hüt no so wie fröhcher? Me könnt i mänger Familie treui Chunde, me weiss, wenn sie chöme und me wartet uf sie: Im Hornig dr Somehändler, i dr Karwuche d' Eierfrau, zwöi Mol im Jahr dr Schabzigerma us em Land Fridolin, im Wymonet dr Chabishächler und wie gseit, Aendi Novämber — afangs Christmonet dr «Schwarzbueb». So de hätte mer sie bynand. Ganz bsunders muess me aber em Albin Fringeli danke, dass är im Kaländer dr

Mundart am meiste Platz git. Me gwahrets, dr Kaländerma hüetet d' Muetersproch wie nes chöstligs Testamänt.

Landuf, landab trifft me a Rägesundige und Winteröbe Lüt a. wo gärn wider alti Johrgäng nocheluege und schnause. Jedwäde Läser fingt halt öppis drinne. wo ihn agoht. 's isch bodeständigi Chost und nit es Chrausi-Mausi durenander. Do drinne lyt dr Grund — mir wei n is ufrichtig freue — dass dr Kreis vo de «Schwarzbueb»-Fründen immer grösser wird.

Beat Jäggi

## Lieder

Wenn me em Albin Fringeli syni Värse us em Schwarzbuebe-land list, dunkts eim, me sett sie grad singe. Drum wei mir nis alli grüsli freue, dass so nes schöns Chüppeli vo Kompeniste vom früsche Wind wo us dene Värse use wäiht, scho agrüehrt worde si. Wär het ne nit könn, dr Liederkompenist Emil Grolimund z' Züri usse? Dänket, dä isch dr Unggle gsi vo üsem Dichter und het e ganzi Zylete Värse vertont, wo scho lang unters Volk gange si.

Dr Edmund Wyss z' Soledurn het 's Gedicht «Dr Schwarzbueb» vertont. Dr Dokter Heinrich Nidecker, e gschyde Beamte vo dr Universitätsbibliothek z' Basel, ruckt grad mit ere Sammlig uf: «*Lieder unterm Holderbaum*». Dört drinne chöme vor: «Frog du nen angeri», «Ne Liedli», «Dr Fuehrme», «Ne Düttnis», «Wägwyser.»

Dr Georg Häser am Konservatorium z' Basel het au us villne Fringeli-Värse Gmischtechorlieder gschaffe. Die si mol i nere Radio-sändig «Dr Birs noh» gsunge worde. Aber jetz chöme no ne ganzi Reihe vo Kompeniste, wo so ne guldigi Freud gha hei, öppis vom Fringeli dürfe z' vertone. Es si dr Albärt Annaheim, Albärt Haberthür, Casimir Zajac, Rudolf Luttringshausen (z' Basel) H. Thiencmann, Alfred Frey, Henri Weber, Max von Burg, Fritz Jenny, Ralf Kux (Dornach Goetheanum).

Mir wei nume wünsche, dass dä flott Liedermeie vom Fringeli no meh z' blüeihe chöm, 's stoht jeder Stube wohl a.

Beat Jäggi